

vingen beynähe wurden mit den Sklaven versorgt, die die schreckliche Niederlage überlebten.

Diesem glüklichen Streiche folgten andere nicht minder günstige in den verschiedenen Gegenden des Reichs, und wirklich wurden die Gothen auf eine beträchtliche Zeit geschwächt und gebrochen.

Auch wieder die Deutschen zog Claudius zu Felde und überwand sie mit großem Blutvergießen. Sein letzter Feldzug war wider Tetricus und Zenobia, seine beyden mächtigsten Nebenbuhler. Als er aber während seines Marsches sich der Stadt Sirmium in Pannonien näherte, ward er von einem pestartigen Fieber überfallen, an welchem er binnen wenig Tagen starb, zum großen Leidwesen seiner Unterthanen, und zum unerseßlichen Verluste des römischen Reichs. Seine Regierung die nicht zweien volle Jahre gedauert hatte, war thätig und glüklich, und die Geschichtschreiber beschreiben ihn uns als einen Mann, der Augustus Mäßigung, Trajans Tapferkeit und Antoninus Gütigkeit in sich vereinigt habe.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Die Regierung des Aurelianus.

J. d. St. 1023. **U**nmittelbar nach Claudius Tode
 J. E. 270. wählte das Heer den Aurelianus, der
 damaligen Anführer der Reuterey war, und für den
 tap

tapfersten Heerführer seiner Zeit gehalten wurde. Seine Wahl gieng jedoch nicht ohne alle Widersezung von Seiten des Senats durch, angesehen Quin-
tillus, der Bruder des verstorbenen Kaisers, das Reich in Anspruch nahm, und eine Zeitlang wirklich in Rom anerkannt wurde. Sein Regiment war jedoch von sehr kurzer Dauer. Verlassen selbst von denen, die ihn zuerst verhehet hatten, den Thron in Besitz zu nehmen, beschloß er, der Strenge seines Nebenbuhlers durch einen freywilligen Tod zu vorzukommen, ließ sich die Adern öffnen und starb nach einer kurzen Regierung von siebenzehn Tagen.

Szt von allen Ständen des Reiches anerkannt, übernahm Aurelian die Regierung mit größerer Vollgewalt, als irgend einer seiner Vorfahren seit langer Zeit genossen hatte. Dieser thätige Fürst war von geringer und unbekannter Herkunft in Dacien, und ohngefähr fünf und funfzig Jahr alt als er den Thron bestieg. Er hatte sein ganzes Leben im Heere zugebracht, und sich von unten auf in die Höhe gedient. Er war ein Mann von unverzagtem Muth und erstaunlicher Stärke. In einem einzigen Gefechte tödtete er vierzig Feinde mit eigener Hand und über neunhundert zu verschiedenen Zeiten. Diese Tapferkeit und diese Geistesgegenwart machten, daß man ihn mit Julius Cäsar verglich, und er würde ihm wirklich ganz ähnlich gewesen seyn, wenn er auch die Milde und die Leutseligkeit dieses Helden besessen hätte.

Die ganze Regierung dieses unternehmenden Fürsten war ein einziger ununterbrochener Kampf mit den Feinden des Reiches, draußen mit den Usurpatoren desselben, drinnen mit der schäußlichen Sittenverderbniß, die fortfuhr, dessen beste Kräfte aufzuzehren. Die Marcomannen, einen rohen und wilden deutschen Völkers Stamm, der in Italien eingebrochen war, schlug Aurelian in drey verschiedenen Gefechten und rieb ihn endlich völlig auf. Nicht minder glücklich war er wider Zenobia, die Königin des Osten, ein Weib von männlichem Heroismus, das längst der römischen Oberherrschaft entragt und sich einen eignen Staat im Innern Asiens gegründet hatte. Wider dies heldenmüthige Weib zog Aurelian izt zu Felde, gieng, aller Schwierigkeiten ohngeachtet, die sich ihm in den Weg stellten, nach Asien über, und lagerte sich endlich vor Thyana, einer Stadt in Cappadocien, deren tapfere Gegenwehr seinem weitem Vordringen auf eine Zeitlang Einhalt that. Die unerwartete Hartnäckigkeit der Einwohner entflammte den Zorn des von Natur raschen und ungestümen Kaisers so sehr, daß er schwur, er wolle, wenn er die Stadt einbekäme, auch keinen Hund in ihr leben lassen. Sie gieng wirklich nach einiger Zeit über. Als aber das ganze Heer nach der Plünderung einer so reichen Stadt dürstete, und den Kaiser an sein Versprechen erinnerte, erklärte er, daß der berühmte Apollonius ihm erschienen sey und ihm verboten habe, seiner Vaterstadt und seinen Mitbürgern einiges Leid zuzufügen,

und befahl, zu Erfüllung seines Gelübdes, bloß alle Hunde umzubringen. Eine Eifindung, mit deren etwaniger Unstatthaftigkeit ihres Uebebers menschliche Absicht uns leichtlich ausöhnt.

Von Thyana eilte Aurelian dem Feinde entgegen, der bey der Stadt Emesa in Syrien seiner wartete. Beyde Heere waren gleich zahlreich und mächtig, das eine unter dem tapfersten Heerführer des Zeitalters gebildet, das andere von einem Weibe angeführt, das geboren schien, um den Eigendünkel des Mannes zu beschauen. Die Schlacht war langwierig und hartnäckig. Der Sieg neigte sich sogar eine Zeitlang auf die Seite der Asianen. Aber Aurelians Beharrlichkeit behielt die Oberhand. Der Feind ward geschlagen und Zenobia gezwungen, in Palmyra eine Zuflucht zu suchen. Auch hieher verfolgte sie der unverdroßne Sieger. Alle seine Beredsamkeit bot er auf, um sie zur Uebergabe zu bewegen. Aber die hochherzige Königin verwarf seine Anerbietung mit Verachtung, troßend auf den mächtigen Entsatz, den sie von den Persern, Saracenen und Armeniern erwartete. Allein Aurelians Emsigkeit vereitelte alle ihre Erwartungen. Er überraschte die Perser und zerstreute sie, er sprengte die Saracenen aus einander, er bewegte die Armenier durch lockende Verheißungen zu seiner Parthey überzugehn. So in ihren Hoffnungen getäuscht, und an aller fernern Rettung verzweifelnd, versuchte Zenobia nach Persien

zu entfliehn, ward aber von einer auserlesenen Schaar Reuter nachgejagt, eingeholt und gefangen. Palmyra ergab sich, und Longinus, der berühmte Kritiker, welcher Zenobiens Geheimschreiber war, ward auf Aurelians Befehl hingerichtet. Zenobia ward aufgespart, um seinen Triumph zu schmücken und hierauf mit so vielen Einkünften und Länderen von ihm beliehen, daß sie beynabe in ihrem vorigen Glanze leben konnte.

Nachdem Aurelian solchergestalt dem Reiche den Frieden wieder gegeben hatte, bemühte er sich durch die Strenge seiner Gerechtigkeitspflege auch die Tugend wieder unter seinen Unterthanen geltend zu machen. Mit unnachgiebiger Pünktlichkeit bestrafte er die Ausschweifungen der Militz, und untersagte seinen Unterfeldherrn aufs gemessenste, den Landmann unter keinerley Vorwand zu plündern, ja auch nur eine Traube, ein Körnlein Salz oder einen Tropfen Oel auf ungerechte Art zu entwenden.

Einen Soldaten, der mit seiner Wirthin Ehebruch getrieben hatte, ließ er mit den Füßen an zweien Bäume binden, deren Wipfel gewaltsamerweise zusammengebogen wurden, und als sie nun des Zwangs entledigt, wieder auseinander sprangen, den elenden Menschen in Stücke rissen. Eine solche Strenge konnte als Grausamkeit betrachtet werden; aber die Verderbniß der Zeiten verlangte sie gewissermaßen. Unglücklicherweise mußten auch die Christen, die von Tage zu Tage immer zahlreicher geworden waren, die verdienten Strafen der Schuldigen theilen. Aurelian

publicirte verschiedene Edicte wider sie, und nur ein Donnerkeil, der, wie die leichtgläubigen Geschichtschreiber des Zeitalters berichten, so nahe bey ihm einschlug, daß alle Welt ihn selbst getroffen glaubte, hinderte ihn, eine förmliche und blutige Verfolgung über sie ergehen zu lassen.

Des Kaisers Strenge veranlaßte endlich seinen Untergang. *Menesthus*, sein vornehmster Geheimschreiber, war wegen eines begangenen Fehlers von ihm bedrohet worden, und beschloß, dem ihm zugebrohten Streiche zuvor zu kommen. Zu dem Ende schmiedete er ein Nahmenverzeichnis von einer Anzahl Personen, die der Kaiser, seinem Vorgeben nach, zum Tode bestimmt hatte, und schob, um dem Ganzen eine größere Wahrscheinlichkeit zu geben, auch seinen eignen Nahmen mit hinein. Nun zeigte er die Liste einigen der Leute, die er in ihr aufgeführt hatte, und bewegte sie ohne Mühe zur Rettung ihres eignen Lebens, seinem Plane, den Kaiser umzubringen, beizutreten. Die Ausführung des Vorhabens ward nicht lange aufgeschoben. Als der Kaiser eines Tages mit einer geringen Bedeckung von *Uraclia* in Thracien nach *Byzanz* reiste, fielen die Verschwornen ihn an und erschlugen ihn ohne sonderlichen Widerstand. Er starb im sechzigsten, und wie einige sagen, im dreißigsten und sechzigsten Jahr seines Alters nach einer sehr thätigen Regierung von beynähe fünf Jahren.
